

NACHRUF

Er wollte einfach nur mehr spielen

Am Höhepunkt seiner Kreativität und musikalischen Ausdruckskraft ist Karlheinz Miklin (72) jäh verstorben.

Er war in der Form seines Lebens. Und seit seiner Emeritierung frei von allen musikalischen Zwängen. Ohne sich noch etwas beweisen zu müssen, voller Tatendrang ließ er vor allem am Tenorsaxophon bisweilen keinen Stein auf dem anderen. Seine letzten Konzerte mit seiner neuen Band Jazz via Brasil oder mit dem Jazzorchester Steiermark und dem Projekt Next Page zählten zu den besten, die unsereins von ihm je gehört hatte. Und wir haben unzählige gehört. Diese letzten Konzerte von Karlheinz Miklin werden wir auch immer in Erinnerung haben. Wohl weil er sich darin diese solistische Freiheit erobert hatte, die uns indirekt näherbrachte, ihn uns mehr eröffnete als so manches Wort in einer langen Freundschaft. Nicht zuletzt werden uns diese letzten Konzerte aber auch deshalb in Erinnerung bleiben, weil es vor bald 35 Jahren eines seiner Konzerte war, an dessen allererster Rezension sich der junge Journalist für dieses Blatt abmühte.

Gestern um die Mittagsstunde ist Karlheinz Miklin an seinem zweiten Schlaganfall innert drei Wochen jäh verstorben. Unsere letzten Begegnungen – erst in der vergangenen Woche besprachen wir noch das herbstliche Debüt seiner zweiten neuen Band mit dem Posaanisten Luis Bonilla – standen stets un-

ter seinem Leitmotiv: Ich will einfach spielen. Einfach spielen, frei von Allüren und organisatorischen Extrawürsten. Allein die Nervosität vor jedem Auftritt konnte Charlie bis zuletzt nicht ablegen. Eine Zigarette versteckt in einer Ecke der Garderobe musste fünf Minuten vorher noch sein.

Man ist fast geneigt zu behaupten, Miklins musikalisch kreative Laufbahn ist in eine Zeit vor und eine nach seiner Emeritierung an der Kunstuniversität Graz im Jahr 2015 aufzuteilen. Vielleicht spielte er deshalb auch immer öfter in so manchem Jazz-Etablissement, das nicht gerade als Mainstream-Klub firmiert. Und auch der Grazer GamsBART-Manager Gerhard Kosel versuchte, Miklins sprühendem Spätwerk zu entsprechen: Wir hatten noch so einiges vor.

Geboren in Klagenfurt und aufgewachsen in Bleiburg, machte sich Miklin in seiner mittleren

Schaffensperiode auch immer wieder einmal auf die musikalische Wurzelsuche in Kärnten, die vielleicht mit dem Album „Echoes of Illyria“ das nachhaltigste Bekenntnis lieferte. Der studierte Historiker und Germanist war ein eher spätberufener Musikstudent, der aber nach Abschluss des Studiums nahtlos zum Lehrer, Professor und schließlich zum international anerkannten Leiter des renommierten Jazzinstituts werden sollte. Ein musikalisches Schlüsselereignis war vorher wohl die eine Konzerttournee mit der Jazzcombo Los Argentinos in den frühen Siebzigern, was alsbald auch zu seiner heimlichen Liebe führen sollte, der Musik mit seinen Argentinern.

Seine Lebensband war aber das Trio mit seinem kongenialen Weggefährten Ewald Oberleitner (Bass) und mit seinem Sohn Karlheinz jr. am Schlagzeug, ein formidables Trio, das mit seinen mehr als 40 Jahren

zu den dienstältesten Jazzensembles in Österreich zählte.

Dieser nervöse Nachruf kann dem umfangreichen Lebenswerk von Karlheinz Miklin freilich nicht gerecht werden. Und wir fragen uns in diesem Moment erbittert, warum er unsereins trotzdem immer wieder für so manche Liner Notes oder Bios auserwählt hatte. Bye-bye, Carlito!



Karlheinz Miklin (1946–2019)

PURGAR

Otmar Klammer